

gisch relevant angesprochen. Die Befunde hoben sich z. T. nur sehr verwaschen vom umgebenden Untergrund ab und zeichneten sich graubraun bis schwarzgrau vom anstehenden Boden ab. Sie lassen sich in zwölf Pfostengruben, drei Gruben und ein Gefäß aufteilen. Das Gefäß ist bis zu einer Höhe von ca. 12 cm erhalten. Zusammenhängende Befundkomplexe wurden nicht identifiziert.

Als datierendes Material konnten während der Grabung zehn Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Keramik, darunter auch das oben genannte Gefäß. Der Boden innerhalb des Gefäßes wurde für weitere Untersuchungen sichergestellt. Daneben wurden auch Holzkohlereste sowie vereinzelte Knochensplitter geborgen. Es wurden vier Proben entnommen, um weitere Analysen durchführen zu können.

Die Ergebnisse lassen auf eine Randlage einer Siedlung/ Einzelgehöft der vorrömischen Eisenzeit schließen.

F, FM: D. Jachimczuk (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: UDSchB Ldkr. Vechta D. Jachimczuk

519 Visbek FStNr. 562, Gde. Visbek, Ldkr. Vechta

Vorrömische Eisenzeit:

Im Bereich der Flur „Auf der Höhe beim schwarzen Berge“ soll Sand abgebaut werden. Da sich das Areal in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 1.3.–4.3.2021 wurde in einer ersten Bauphase eine 2.132,3 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. In der zweiten Bauphase wurden zwischen dem 29.11. und dem 3.12.2021 weitere 2.658,7 m² untersucht. Insgesamt wurden hierbei 57 Befunde als archäologisch relevant angesprochen. Innerhalb der Befunde konnten die Grundrisse eines Sechs-Pfosten-Speichers sowie mindestens eines weiteren Kleingebäudes identifiziert werden. Bei einer Ansammlung von Keramikfragmenten, die in der Nähe des Speichers gefunden wurden, könnte es sich um aussortierte bzw. beschädigte Vorratsgefäße handeln. Es zeichneten sich noch zwei weitere Verdichtungen von Pfostengruben ab, die teilweise in Reihung lagen, sich jedoch nicht klar zu einem Gebäudegrundriss rekonstruieren ließen. Darüber hinaus konnten zwei flache Meiler oder Ofengruben dokumentiert werden.

Als datierendes Material konnten während der Grabung neben Holzkohleresten Keramikscherben geborgen werden.

Insgesamt lassen die Ergebnisse auf eine Siedlung aus der vorrömischen Eisenzeit schließen.

F, FM: D. Jachimczuk / E. Abbentheren (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: ArchäoVisbek und Heimatverein Visbek e.V. D. Jachimczuk / E. Abbentheren

Landkreis Verden

520 Baden FStNr. 69, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden

Mittelsteinzeit und vorrömische Eisenzeit:

Die Erdarbeiten für den Bau eines Mehrfamilienhauses wurden archäologisch beobachtet. Statt der erwarteten Spuren des historischen Ortskernes traten 28 mesolithische Herdgruben (Abb. 361 und Abb. 362), eine schwer datierbare Grube und ein Leichenbrandlager der vorrömischen Eisenzeit (Abb. 363) auf. Sie wurden von der Firma ARCHAEOlogiebüro NORDholz unter der Grabungsleitung von D. Nordholz mit personeller Unterstützung durch die Kreisarchäologie ausgegraben. Die mesolithischen Herdgruben hatten Durchmesser von 0,6 m bis etwa 1 m und waren noch bis zu 0,3 m tief, oft aber deutlich geringmächtiger, erhalten. Ihre Verfüllungen bestanden aus schwach holzkohlehaltigem Sand, die Befundgrenzen setzten sich verwaschen und undeutlich vom anstehenden Boden ab. Funde wurden nicht beobachtet, obwohl die Grubeninhalte teilweise gesiebt wurden. Aus zwei Herdgruben (Bef. 2 und 29) wurde Holzkohle von *Pinus sylvestris* geborgen. Bef. 2 lieferte ein AMS-Datum von 5713–5536 calBC (Poz-148458; 6700 +/- 40 BP), Bef. 29 datiert auf 5367–5126 calBC (Poz-148459; 6290 +/- 40 BP). Die Holzartenbestimmung durch Dr. J. Baines, Archaeoflora, ergab in den mesolithischen Gruben außerdem *Quercus*, in einer Probe fand sich *Salix*. Die Fundstelle liegt am Osthang der Achim-Verdener Geest, etwa 350 m von der Weser entfernt. Dies sind die ersten sicheren Spuren des Spätmesolithikums in dieser Gegend.

Die schwer datierbare Grube (Bef. 24) enthielt nur wenige unspezifische Wandungsscherben, die am ehesten in die Eisenzeit zu stellen sind. Das beigabenlose Leichenbrandlager der vorrömischen Eisenzeit (Bef. 30) wurde in Poznan auf 410–208 calBC (Poz-148501; 2280 +/- 30 BP) datiert, unter-



Abb. 361 Baden FStNr. 69, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 520). Gesamtplan. (Grafik: H. Blumenstein)



Abb. 362 Baden FStNr. 69, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 520). Mesolithische Herdgruben Bef. 28, 29. (Foto: B. Steffens)



Abb. 363 Baden FStNr. 69, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 520). Eisenzeitliches Leichenbrandlager Bef. 30. (Foto: B. Steffens)

sucht wurde ein nicht näher bestimmbares Hartholz. Ob Grab und Grube in einem zeitlichen Zusammenhang stehen, konnte nicht geklärt werden.

F, FM, FV: Ldkr. Verden

J. Baines / D. Nordholz / J. Precht

521 Barme FStNr. 29 und Dörverden FStNr. 62, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden

Römische Kaiserzeit:

Der Sondengänger M. Rodenburg hat auf der bekannten gemarkungsübergreifenden Fundstelle erneut Funde der älteren römischen Kaiserzeit entdeckt: zwei Knickfibeln vom Typ Almgren 19aI (ALMGREN 1923; VÖLLIG 1994, 207–214; Abb. 364). Zusammen mit den bisherigen Funden, *terra sigillata*, dem Unterteil eines Hemmoorer Eimers mit Beigaben und kalzinierten Knochen (s. Fundchronik 2020, 297–300 Kat.Nr. 445), können sie auf ein ausgedehntes Gräberfeld der römischen Kaiserzeit hindeuten, das aber durch den Spargelanbau weitgehend zerstört sein dürfte.

Lit.: ALMGREN, Studien 1923. – VÖLLIG 1994: T. Völling, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 75, 1994, 147–282.

F, FM, FV: M. Rodenburg, Dörverden-Barme

M. Rodenburg / J. Precht

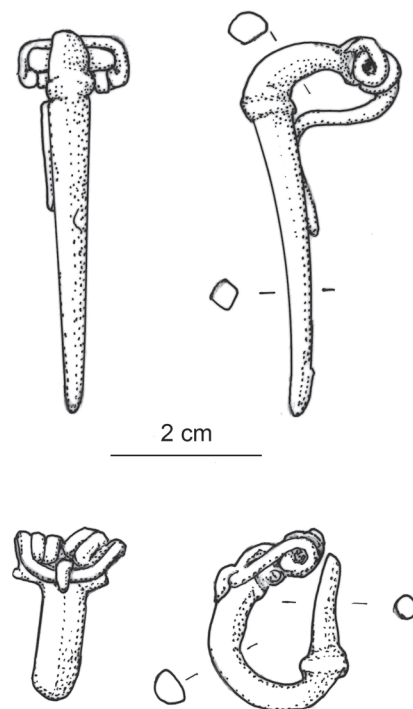


Abb. 364 Barme FStNr. 29 und Dörverden FStNr. 62, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 521). Zwei Knickfibeln der älteren römischen Kaiserzeit. M. 1:1. (Zeichnungen: A. Boneff)

522 Blender FStNr. 44, Gde. Blender, Ldkr. Verden

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Der Landwirt H. Klinker hat in den vergangenen

Jahrzehnten bei der Feldarbeit immer wieder Steinbeile gefunden, die er im denkmalgeschützten Speicher auf seinem Hof in Holtum-Marsch in einer kleinen Ausstellung zeigt. Anlässlich eines Besuches ist der Kreisarchäologin erst jetzt zufällig ein Steinhammer zur Kenntnis gelangt, den Klinker schon vor Jahren auf einem seiner Äcker gefunden hat (Abb. 365). Das Stück wurde aus einem stark quarzitisch gebundenen Mittel-Sandstein fennoskandinavischer Herkunft, also nordischem Glazial-Geschiebe, gearbeitet (Bestimmung Dr. W. Bartholomäus). Es ist 11 cm lang, 7,5 cm breit und 5 cm hoch. Alle Flächen sind ebenmäßig gerundet, bis auf die beiden Schmalseiten. Die plane Oberseite ist völlig glattpoliert, wo-

bei sich die Politur über glatte Kanten geringfügig bis auf die beiden Längsseiten hinzieht. Auch auf einer der beiden Breitseiten finden sich in der Mitte der Fläche geringe Spuren einer Politur. Die andere Schmalseite ist gerundet, weist aber an zwei kleineren Stellen ebenfalls plan geschliffene Flächen auf. Auf der planen Oberseite haften an einer Stelle geringe Goldspuren an (Untersuchung im Röntgenspektrometer des NLD), die ursprünglich größer waren; spielende Kinder haben das Gold abgekratzt. Das Gold dürfte der Abrieb des zuletzt bearbeiteten Werkstücks sein. Angesichts seiner Form und seines Gewichtes kann der Stein neben seiner Funktion als Hammer auch als Amboss verwendet worden sein.

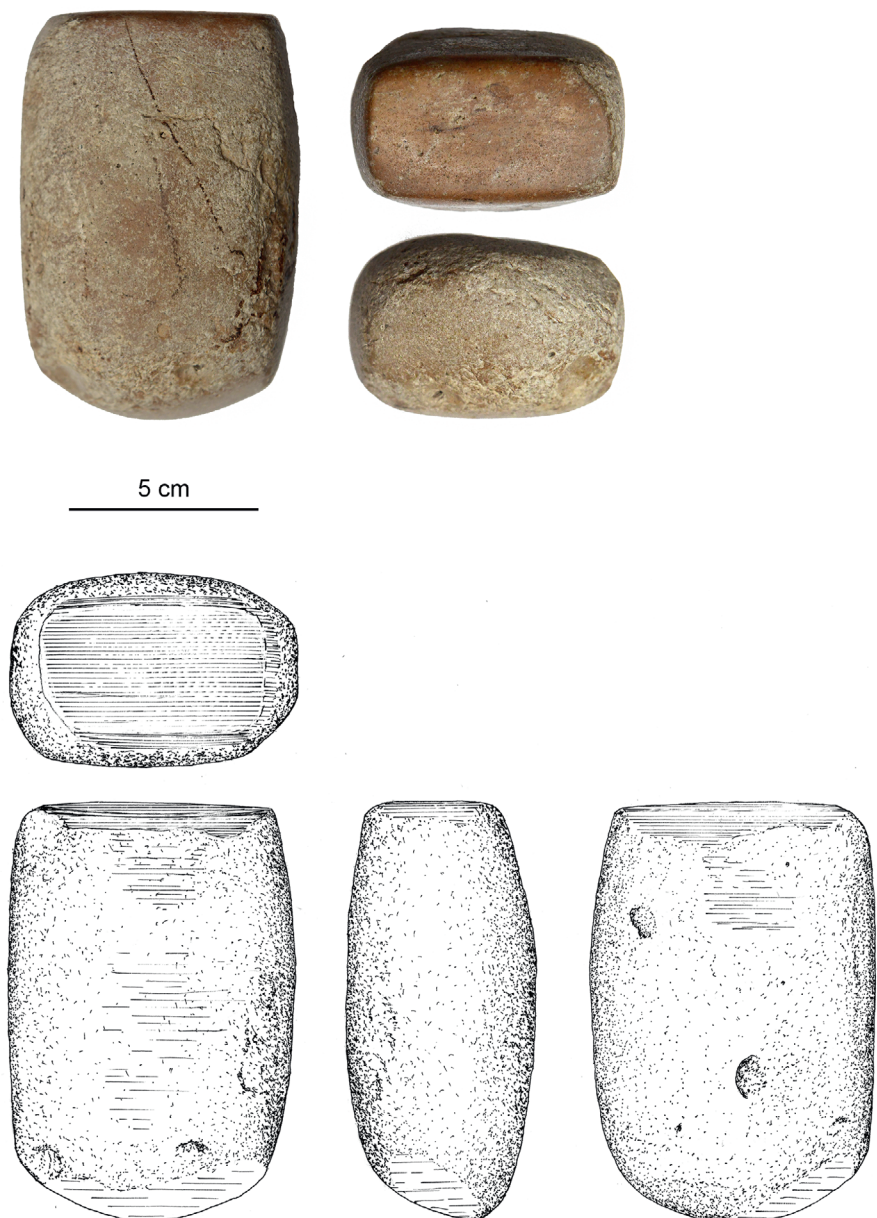


Abb. 365 Blender FStNr. 44, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat. Nr. 522). Steinhammer mit Goldanhaftung. M. 1:2. (Fotos; Zeichnung: K. Gerken)

Steinhämmer sind ein unentbehrliches Werkzeug von Fein- oder Goldschmieden, die in praktisch unveränderten Formen seit der Glockenbecherkultur bis in die jüngere Bronzezeit verwendet wurden (ARMBRUSTER 2006). Das Fundstück belegt die Edelmetallverarbeitung vor Ort und wirft damit die Frage nach den ökonomischen Verhältnissen der metallzeitlichen Bevölkerung dieses fruchtbaren Landstrichs auf. Dass mit der Existenz von wirtschaftlich potenten Abnehmern für wertvolle Metallobjekte zu rechnen ist, zeigt der eisenzeitliche Goldring von Gahlstorf (Holtum-Marsch FStNr. 1), der in rund 2 km Entfernung entdeckt wurde, aber auch der bronzezeitliche Goldhort von Gessel in rund 20 km Entfernung.

Lit.: ARMBRUSTER 2006: B. Armbruster, Steingeräte des bronzezeitlichen Metallhandwerks. *Ethnographisch-archäologische Zeitschrift* 47 (2), 2006, 163–191.

F, FM, FV: H. Klinker, Holtum-Marsch J. Precht

523 Dörverden FStNr. 47, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden

Frühes Mittelalter:

Auf der bekannten Fundstelle bei Dörverden (s. Fundchronik 2008/2009, 225 Kat.Nr. 433) hat M. Rodenburg bei der Suche mit der Metallsonde eine Scheibenfibel mit rosettenförmiger Verzierung gefunden (Abb. 366). Ein Kranz aus acht trapezförmigen Segmenten mit rechteckiger Vertiefung darin umgibt eine zentrale leicht erhöhte runde Fassung. Das Stück misst 2,5 cm im Durchmesser, Rast und Nadelhalter auf der Rückseite sind weggebrochen. FRICK (1992/1993, 327) nennt drei vergleichbare Fibeln mit zentraler Glasflusseinlage, die er in das 9./10. Jh. datiert.

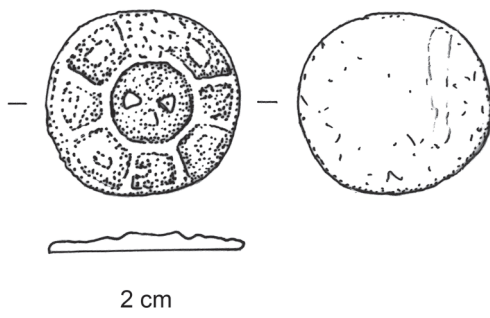


Abb. 366 Dörverden FStNr. 47, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 523). Fibel mit rosettenförmiger Verzierung des 9./10. Jhs. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

Lit.: FRICK 1992/1993: H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. *Offa* 49/50, 1992/93, 244–463.

F, FM, FV: M. Rodenburg, Dörverden-Barme

J. Precht/M. Rodenburg

524 Dörverden FStNr. 60, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden

Frühes und hohes Mittelalter:

Auf einem Acker bei Dörverden hat M. Rodenburg eine runde Scheibenfibel mit zentraler Vertiefung für eine Einlage gefunden (Abb. 367). Sie misst 1,9 cm im Durchmesser und hat einen Kranz aus sechs Bohrungen auf der Borte. Rast und Nadelhalter sind auf der Rückseite erhalten. Das Stück datiert in das 9.–12. Jh. (FRICK 1992/1993, 327).

Lit.: FRICK 1992/1993: H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. *Offa* 49/50, 1992/1993, 244–463.

F, FM, FV: M. Rodenburg, Dörverden-Barme

J. Precht/M. Rodenburg

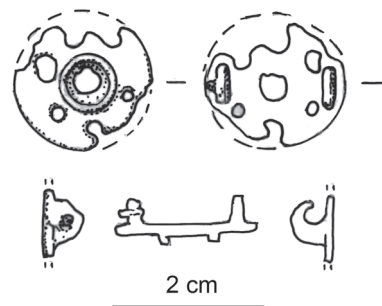


Abb. 367 Dörverden FStNr. 60, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 524). Scheibenfibel des 9.–12. Jhs. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

525 Giersdorf-Schanzendorf FStNr. 3, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden

Jungsteinzeit:

Vor einigen Jahren hat T. Martens bei der Gartenarbeit einen Dolch aus Feuerstein gefunden (Abb. 368). Das Stück ist 8,5 cm lang, 3,5 cm breit und aus einem braun-grauen, nicht durchscheinenden Feuerstein gearbeitet. Der stark nachgearbeitete Dolch hat einen abgebrochenen Griff, der wohl ursprünglich flach gearbeitet war. Vermutlich handelt es sich um ein neolithisches Stück. Die Einkerbung am Übergang vom Griff zur Klinge erinnert etwas an nord-

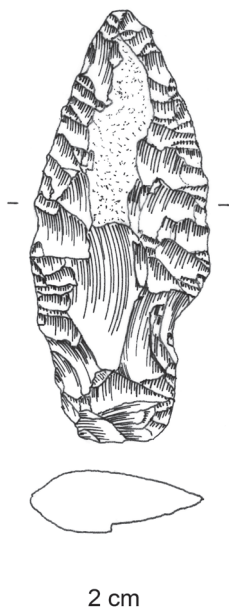


Abb. 368 Giersdorf-Schanzendorf FStNr. 3, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 525). Stark nachgearbeiteter Dolch. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

amerikanische Stücke, von denen einige im Landkreis Verden gefunden wurden (SCHÜNEMANN 1975, 54 Abb. 6; 55 Abb. 7). Die Fundstelle liegt nur rund 160m von der Fundstelle Nr. 2 entfernt, wo in den 1930er Jahren diverse neolithische Flintgeräte (STRAHL 1990, 243 Nr. 1058), als Moorfund ein Wollknäuel aus der Eisenzeit und ein undatierter Findling mit Ritzdarstellung entdeckt wurden (NOWATZYK 1992, 22 ff., Abb. 1).

Lit.: STRAHL 1990: E. STRAHL, Das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 36. 1990. – NOWATZYK 1992: G. Nowatzky, Das Hellweger Moor – archäologische Funde und ihre Deutung. Heimatkalender Verden, 1992, 21–27. – SCHÜNEMANN 1975: D. Schünemann, Die ältere und die mittlere Bronzezeit im Kreis Verden. Urgeschichte des Kreises Verden Teil V. NNU 44, 1975, 35–85.

F, FM, FV: T. Martens, Giersdorf-Schanzendorf
K. Gerken/J. Precht

**526 Hohenaverbergen FStNr. 89,
Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden
Frühes Mittelalter:**

N. Rippe hat am Rand eines Ackers auf der Hochfläche des Lohberges eine biologische Artenerfassung vorgenommen. Dabei ist seinem aufmerksamen

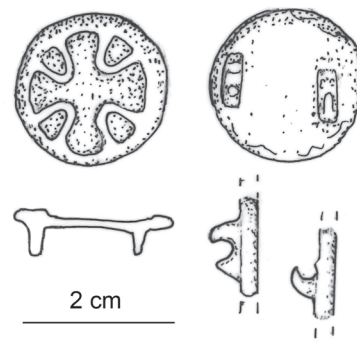


Abb. 369 Hohenaverbergen FStNr. 89, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 526). Kreuzemailscheibenfibel des 9. Jhs. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

Auge eine frühmittelalterliche Kreuzemailscheibenfibel aufgefallen (Abb. 369). Die Fibel misst 2 cm im Durchmesser und ist in Grubenemail gearbeitet. Zwischen den Kreuzarmen mit verbreiterten Enden sitzen dreieckige Mulden als Zwickelfüllungen. Derartige Fibeln datieren in das 9. Jh. (WAMERS 1994, 59).

Lit.: WAMERS 1994: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Lohrstr. (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Archäologische Schriften 1 (Mainz 1994).

F, FM, FV: N. Rippe, Verden J. Precht/N. Rippe

**527 Hülsen FStNr. 77,
Gde. Dörverden, Ldkr. Verden
Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte
Zeitstellung:**

Der Neubau einer landwirtschaftlichen Halle in unmittelbarer Nähe der Aller wurde von der Kreisarchäologie archäologisch begleitet. Als vorgeschichtliche Befunde auftraten, übernahm D. Hering die Grabungsleitung. Da die Halle auf Streifen- und Punktfundamenten errichtet wurde, musste der Oberboden nur stellenweise bis auf ein Niveau abgeschoben werden, in dem Befunde zu erkennen sind. Deswegen wurden auch die Fundamentgruben archäologisch beobachtet, was aber keine zusätzlichen Befunde erbrachte. Auf der Fläche von rund 8.500 m² Größe traten neben teils großflächigen rezenten Störungen (Bef. 2, 3, 4), u. a. verursacht durch eine Rübenmiete und durch den Abbau des hier anstehenden Raseneisenerzes, vier (prä-) historische Befunde auf (Abb. 370).

Bei Befund 7 handelte es sich um eine Grube

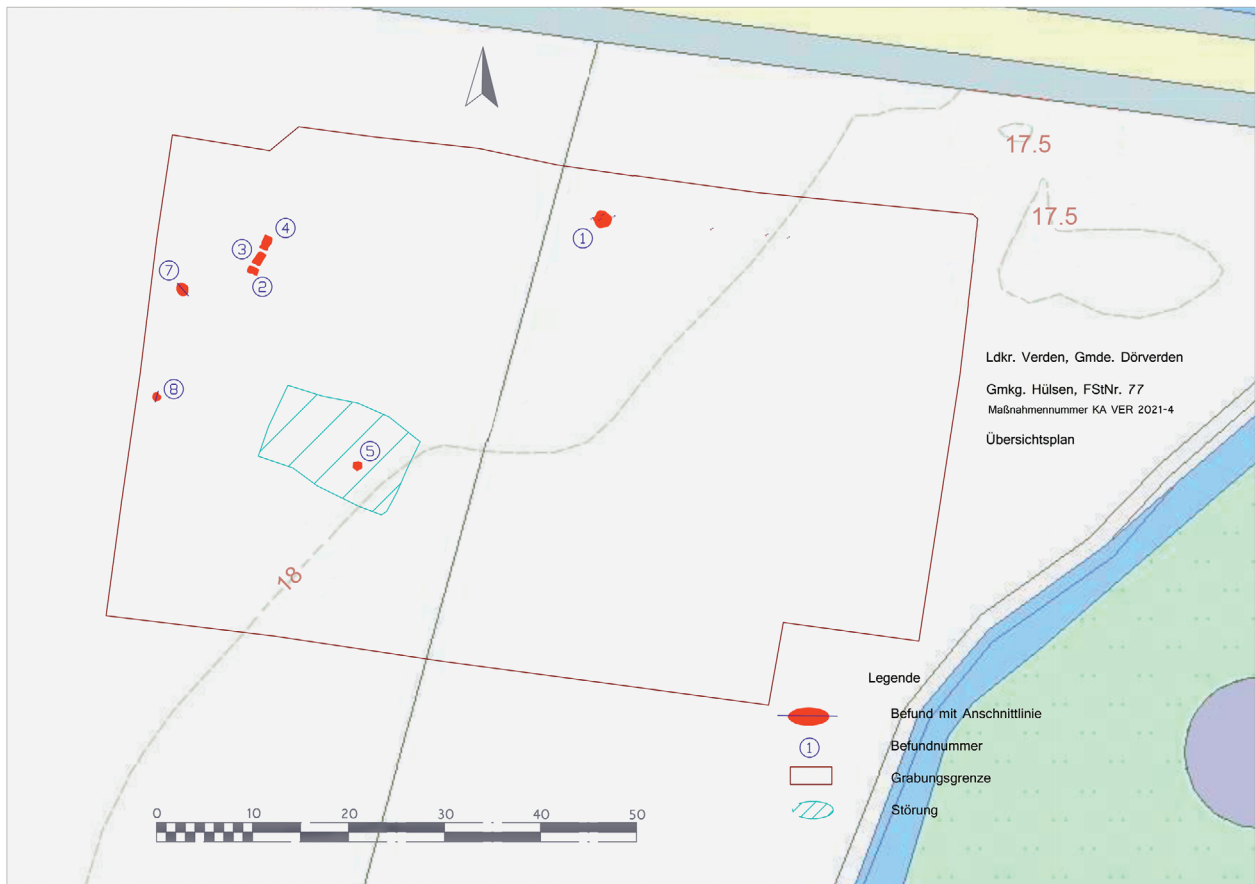


Abb. 370 Hülsen FStNr. 77, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 527). Gesamtplan. (Grafik: D. Hering; Kartengrundlage: ADABweb)

von rund 1 m Durchmesser und 0,3 m Tiefe, die mit lehmigem und holzkohlehaltigem Sand sowie massiven Brocken von verziegeltem Hüttenlehm verfüllt

war (Abb. 371). Sie enthielt Keramik der vorrömischen Eisenzeit und ein Spinnwirtelfragment (Abb. 372, 12). Befund 1 war eine mittel- bis dunkelgraue,

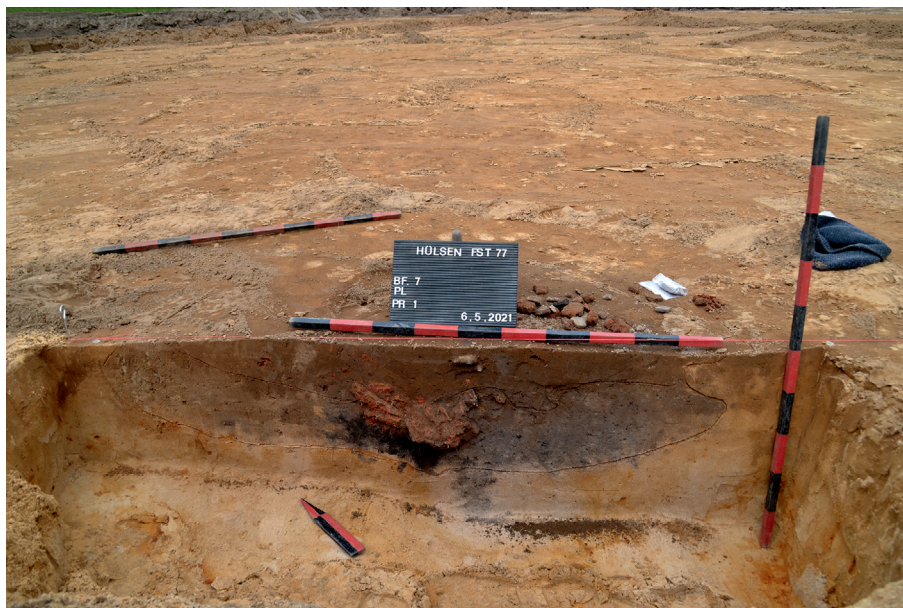


Abb. 371 Hülsen FStNr. 77, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 527). Grube Bef. 77 mit teils holzkohlehaltiger Verfüllung und verziegeltem Lehm (Foto: B. Steffens)

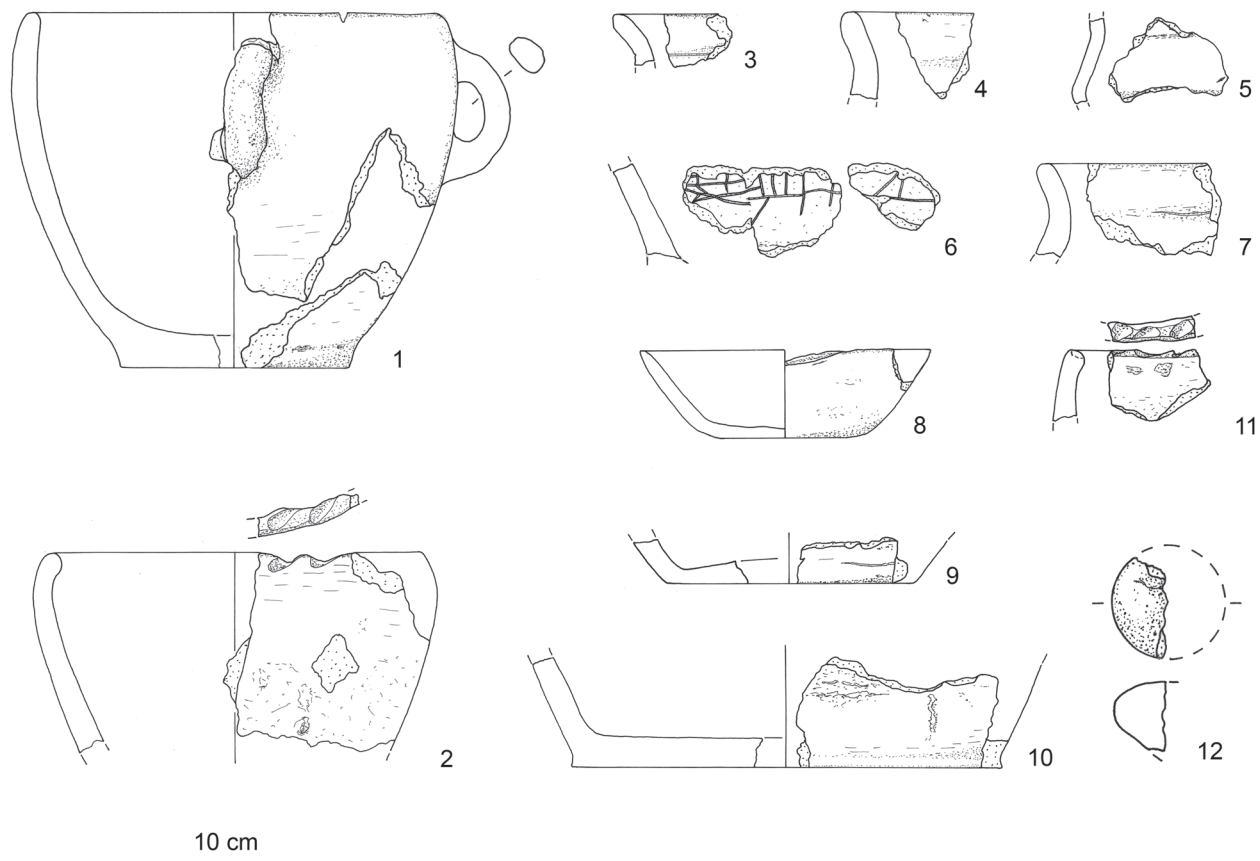


Abb. 372 Hülsen FStNr. 77, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 527). Keramik der vorrömischen Eisenzeit. M. 1:3. (Zeichnungen: H. Rohde)

teils tiefschwarze holzkohlenhaltige Grube von 1,7 m Durchmesser und noch 40 cm Tiefe. Ein AMS-Datum ergab ein Datum 1042–1219 AD (Poznan Radiocarbon Laboratory; Poz-148457; 900 ± 30 BP), die aufgrund des Befundes und der nahegelegenen mesolithischen Fundstelle Wohlandorf FSt-Nr. 24 erwartete mesolithische Zeitstellung bestätigte sich nicht. Außerdem wurden der Restbefund einer holzkohlehaltigen Verfärbung (Bef. 5) und ein fraglicher Pfosten (Bef. 8) beobachtet.

F, FM, FV: Ldkr. Verden

D. Hering/J. Precht

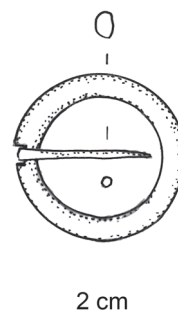


Abb. 373 Neddenaverbergen FStNr. 110, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat. Nr. 528). Fürspan des hohen Mittelalters. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

528 Neddenaverbergen FStNr. 110, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden Hohes Mittelalter:

Auf einem Acker bei Neddenaverbergen hat S. Spychala einen Fürspan mit der Metallsonde gefunden (Abb. 373). Das Stück ist im Durchmesser 2,3 cm groß und datiert in das hohe Mittelalter (WAMERS 2014, 153).

Lit.: WAMERS 2014: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrasse (Baustelle Hilton II) in Mainz (Mainz 2014).

F, FM, FV: S. Spychala, Verden J. Precht/S. Spychala

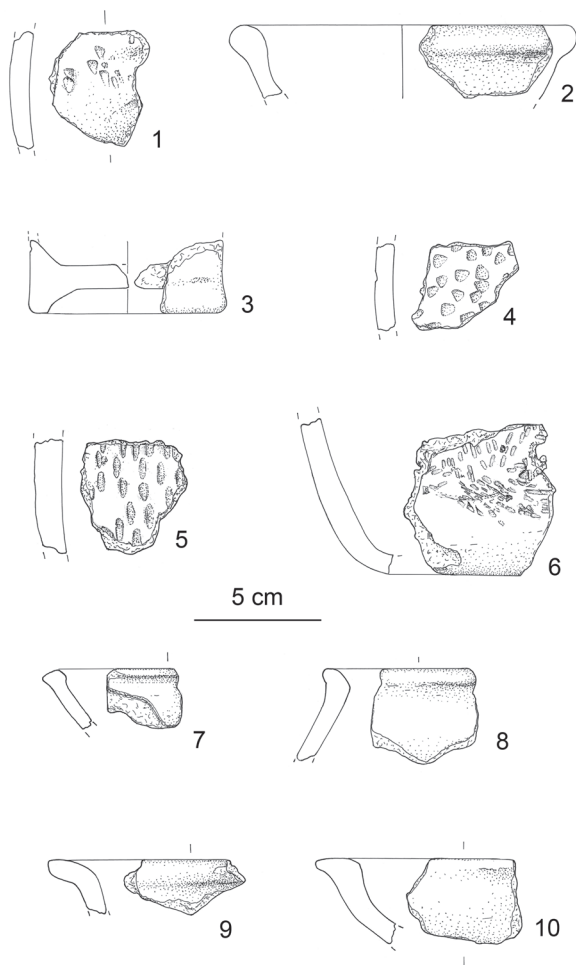


Abb. 374 Otersen FStNr. 116, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 529). Keramik der römischen Kaiserzeit. M. 1:3. (Zeichnungen: A. Boneff)

529 Otersen FStNr. 116, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden

Bronzezeit und römische Kaiserzeit:

An der Mündung der Lehrde in die Aller erhebt sich ein bewaldeter Dünenrücken, der zahlreiche vorge-schichtliche Fundstellen aufweist. An seinem Nordhang haben T. und D. Trimpop Fließschlacke und Scherben der römischen Kaiserzeit entdeckt: wenige Ränder, verzierte Wandscherben und einen Pokalfuß (Abb. 374). Außerdem fanden sie hier wenige undatierte Flintartefakte und eine Wandscherbe der früh-bronzezeitlichen sog. „Kümmerkeramik“. In den 1960er Jahren wurden in diesem Bereich bereits Scherben und Webgewichte aus dem Mittelalter gefunden (FStNr. 85). In der unmittelbaren Nachbarschaft hat HOLSTE (1927, 49 ff.) undatierte Schmelz-öfen ausgegraben (FStNr. 64); in der Nähe liegen

außerdem die ausgedehnten Fundstellen FStNr. 63, 91 und 101 mit Lesefunden vom Spätpaläolithikum über die römische Kaiserzeit bis in das Mittelalter. Wahrscheinlich weisen die Lesefundstellen auf ausgedehnte Siedlungen unterschiedlicher Zeitstellung hin, die sich dicht an dicht über die Hänge des Dünenrückens zogen. Vor allem die römische Kaiserzeit ist in der Gemarkung Otersen an den Ufern von Aller und Lehrde gut vertreten; neben einer Häufung von Fundstellen an der Lehrdemündung konzentrieren sich die Fundstellen im Süden der Gemarkung. Funde der frühen Bronzezeit gehören noch immer zu den großen Ausnahmen, sind in der Gegend aber gelegentlich belegt; die nächste Fundstelle dieser Zeit liegt gut 3 km Luftlinie entfernt an der Mündung des Drommelbeck in die Aller (Hohenaverbergen FStNr. 98).

Lit.: HOLSTE 1927: J. Holste, Unsere Heimat vor Christi Geburt (Verden 1927).

F, FM, FV: D. Trimpop, Oldenburg / T. Trimpop, Langwedel
J. Precht

530 Oyten FStNr. 38, Gde. Oyten, Ldkr. Verden

Römische Kaiserzeit:

Bei der Beobachtung der Erdarbeiten für den Bau eines Einfamilienhauses in Oyten wurde eine Siedlungsgrube mit Keramik der römischen Kaiserzeit entdeckt. Zwei Gefäße mit oberständigem scharfen Bauchumbruch, kurzen, flachen Schultern, die Übergangslos in den senkrechten Hals mit rundlicher und abgestrichener Randlippe übergehen, haben ritzverzierte Unterteile (Abb. 375, 3 und Abb. 375, 4). Sie stehen der Form von Uslar I / IIA nahe, die von Uslar in die Mitte und zweite Hälfte des 2. Jhs datiert (VON USLAR 1938, 145 f.), die aber schon in der Mitte des 1. Jhs. beginnt (EICHFELD 2014, 47). Ähnlichkeiten bestehen ebenfalls zu den Trichterschalen vom Typ HW 11c, die ins 2./3. Jh. datieren (FÖRST 1991, 86, Taf. 53, 400). Das Henkelgefäß (Abb. 375, 1) gehört zu den Töpfen mit nach außen umgebogenem Rand vom Typ HW 15 a, der vom 1. bis ins 3. Jh. datiert (FÖRST 1991, 91, Taf. 66, 510). Standfußgefäße wie (Abb. 375, 10) gehören überwiegend in das 2./3. Jh. (BISCHOP 2001, 108). Das Fragment eines engmündigen Topfes (?) (Abb. 375, 2), der Kumpf mit abgeschnittenem Rand (Abb. 375, 5; EICHFELD 2014, 85 f.) und die Verzierungen (EICHFELD 2014, 90 ff.) können nicht näher datiert werden. Ein fast bis zur Waagerechten ausschwingender

feinkeramischer Rand aus einer Störung (*Abb. 375, 9*) kann auf eine Siedlungstätigkeit auch nach dem 2./3. Jh. hindeuten.

Das Baugrundstück liegt in einem dicht bebauten Gebiet in zweiter Reihe. Ob die Fundstelle Teil einer ansonsten praktisch vollständig überbauten Siedlung war, oder ob sie sich auf diese eine Grube beschränkt, konnte daher nicht mehr geklärt werden.

Lit.: BISCHOP 2001: D. Bishop, Die römische Kaiserzeit und frühe Völkerwanderungszeit zwischen Weser und Hunte. Eine archäologische Bestandsaufnahme des Landkreises Diepholz (Oldenburg 2001). – EICHFELD 2014: I. Eichfeld, Mahlstedt, Ldkr. Ol-

denburg. Ein Siedlungsplatz der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte 5 (Rahden/Westf. 2014). – FÖRST 1991: E. Först, Zur Besiedlungsgeschichte der Flußmarsch im Kreis Wesermarsch. Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 37 (Hildesheim 1991). – VON USLAR 1938: R. von Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrtausends nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. Germanische Denkmäler der Frühzeit 3 (Berlin 1938).

F, FM, FV: Ldkr. Verden

J. Precht

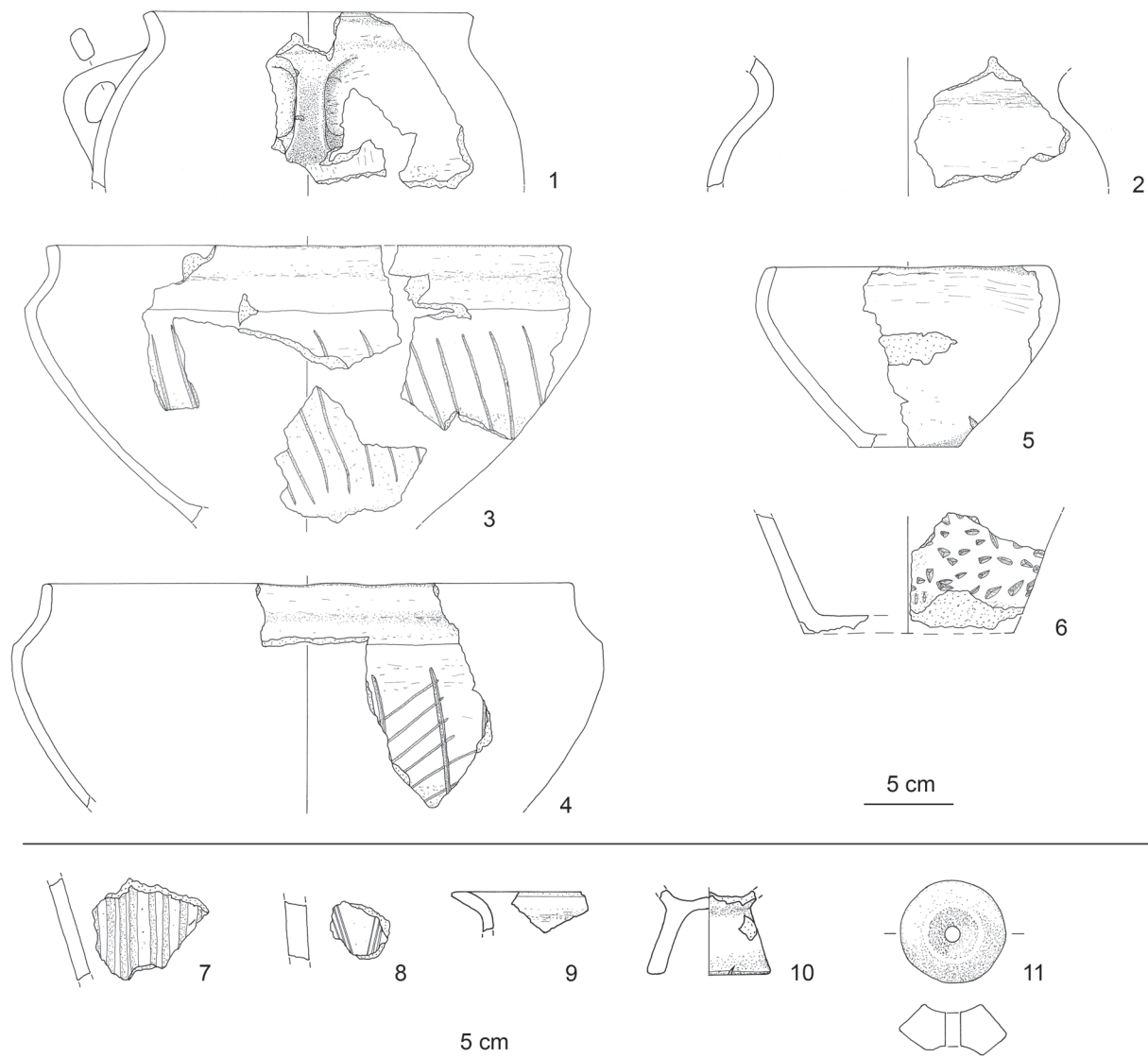


Abb. 375 Oyten FStNr. 38, Gde. Oyten, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 530). Keramik der römischen Kaiserzeit, **1–8** aus Befund 1; **9** aus Befund 2, **10** Lesefund, **11** Spinnwirtel. 1–6 M. 1: 4; 7–11 M. 1: 3. (Zeichnungen: A. Boneff)

**531 Riede FStNr. oF 11,
Gde. Riede, Ldkr. Verden
Jungsteinzeit:**

Dank der Aufmerksamkeit und Hartnäckigkeit von K.-D. Schneider ist der Kreisarchäologie ein Altfund aus Riede zu Kenntnis gelangt. Die rundnackige Axt aus Felsgestein ist 14,7 cm lang, 6,5 cm hoch und 6 cm breit; die Bohrung hat einen Durchmesser von 2,8 cm (Abb. 376). Das Stück ist an der Bohrung zerbrochen. Die Axt datiert in das Jung- bis Spätneolithikum. Die Axt stammt aus einem Nachlass in Riede, Fundort und Fundumstände sind nicht bekannt. Ein fast identisches Stück, auch aus einem Nachlass, wurde als Riede oF 6 erfasst (s. Fundchronik 2020, 312 Kat.Nr. 457). Der letzte Besitzer hat das Fundstück dankenswerterweise an den Landkreis Verden abgegeben.

F: unbekannt; FM: K.-D. Schneider, Thedinghausen;
FV: Ldkr. Verden J. Precht / K.-D. Schneider

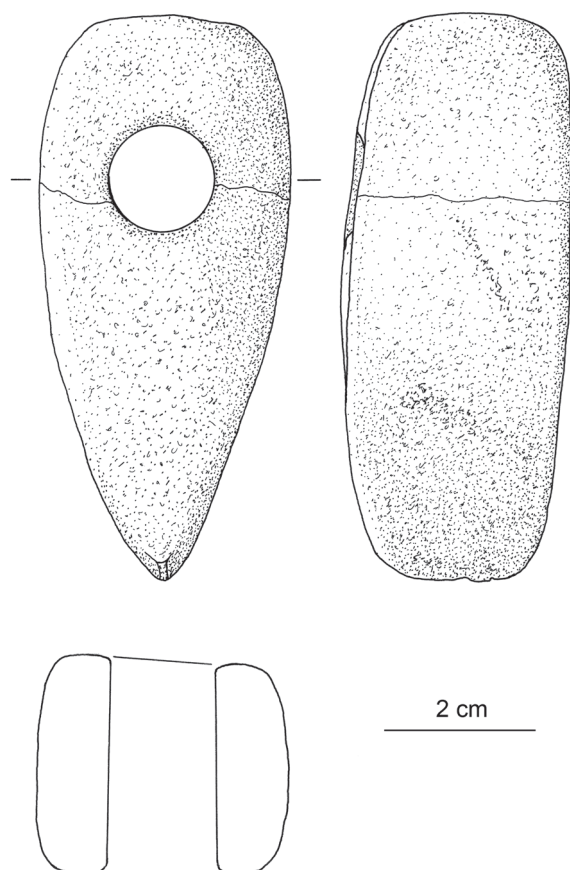


Abb. 376 Riede FStNr. oF 11, Gde. Riede, Ldkr. Verden (Kat.-Nr. 531). Rundnackige Axt des Neolithikums. M. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

Landkreis Wesermarsch

**532 Elsfleth FStNr. 4,
Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch**

Römische Kaiserzeit:

Für den nahe der Mündung der Hunte in die Unterweser gelegenen Fundplatz wird eine Funktion als Landeplatz und Ufermarkt während der römischen Kaiserzeit wahrscheinlich gemacht (MÜCKENBERGER 2013). Bei erneuten Begehungen im Berichtsjahr 2021 konnten weitere Funde gemacht werden, die den bereits bekannten Fundobjekten an die Seite zu stellen sind. Dazu zählen neben mehreren Denaren, Sesterzen und Folles auch ein As als Hackmünze sowie eine Reihe von Fibelbögen bzw. Fibelfragmenten. Aus dem Fundspektrum hervorzuheben sind zudem zwei *terra sigillata*-Scherben, darunter eine mit floralem Dekor und zwei Perlen aus farbigem Glas. Unter den Keramikfunden aus einheimischer bzw. germanischer Produktion sind fünf Spinnwirtel sowohl konischer und doppelkonischer als auch rundlicher Form zu erwähnen.

Lit.: MÜCKENBERGER 2013: K. Mückenberger, Els fleth Hogenkamp. Archäologische Funde des 1. Jahrtausends nach Chr. am Zusammenfluss von Hunte und Weser. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 4 (Rahden / Westf. 2013).

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg J. Schneider

Landkreis Wittmund

**533 Burhabe FStNr. 157,
Gde. Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund**

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, frühes und hohes Mittelalter:

Das Dorf Abens ist eine zur Gemarkung Burhabe gehörige kleine Ortschaft im Übergangsbereich zwischen Geest und Marsch. Der geplante Bau eines Einfamilienhauses gab dort erstmals die Möglichkeit für eine archäologische Untersuchung.

An der Basis der 210 m² großen Baugrube an der Hauptstraße im Ortskern von Abens konnten insgesamt 83 Befunde dokumentiert werden. In einer nördlich davon gelegenen, etwa 75 m² großen Grube für einen geplanten Teich wurden zudem 18 weitere Verfärbungen beobachtet, die zum Teil zu einem Hausgrundriss gehört haben können.